



Luftaufnahme von Wilhelmsdorf, vom Zeppelin aus fotografiert am 30. Juli 2016

Auf schwankendem Grund Der württembergische Pietismus und die Anfänge von Wilhelmsdorf

Eberhard Fritz

Wenn man auf einer Reise in Oberschwaben nach Wilhelmsdorf kommt, erkennt man bereits auf den ersten Blick, dass sich das Siedlungsbild stark von jeder anderen Gemeinde dieser Größe unterscheidet. In der Mitte des Ortes befindet sich inmitten eines Kreisverkehrs ein schmuckloses weißes Gebäude, auf welches von allen vier Seiten her Straßen zulaufen. Es handelt sich um den Bet-saal der Evangelischen Brüdergemeinde Wilhelmsdorf, denn eine Kirche gibt es nicht. Aus der Luft betrachtet bilden die Straßen ein Kreuz. Daneben weist der Ort eine besondere soziale Struktur auf, denn er ist von zahlreichen sozialen Einrichtungen geprägt. Als großes diakonisches

Unternehmen betreiben die Zieglerschen unterschiedliche Einrichtungen an rund 60 Standorten. Außerdem gibt es im Ort zahlreiche Schulen. Im öffentlichen Bildungswesen findet man eine Grundschule, eine Realschule und Gymnasium. Auf der Homepage der Gemeinde sind weitere Schulen in privater Trägerschaft aufgeführt. Der Hoffmannschule als Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung ist eine Sonderberufsfachschule angeschlossen. In der Schule am Wolfsbühl, einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum mit Internat, lernen Kinder und Jugendliche mit Hör- oder

Sprachstörungen; dort befinden sich auch ein Schulkindergarten und eine Beratungsstelle.

Dass diese eigenartige Struktur von Wilhelmsdorf nicht dem Zufall geschuldet ist, sieht man wiederum, wenn man den Betsaal genauer betrachtet. Der Saal hat vier Eingänge, die nach den vier Himmelsrichtungen ausgelegt sind. Über den vier Türen sind Engel mit Posaunen als metallene Figuren zu sehen. Auf der Dachspitze steht das Lamm Gottes. Diese Symbolik verweist auf die Frömmigkeitsrichtung, aus der die Siedlung im Jahr 1824 hervorgegangen ist: der Pietismus. Hier in Oberschwaben, umgeben von katholischen Gemeinden, sollte ein Ort entstehen, an dem pietistische evangelische Christinnen und Christen nach ihren eigenen Glaubensüberzeugungen leben konnten – ihre religiöse Ausrichtung unterschied sich von jener der Evangelischen Landeskirche. Diese Tradition besteht noch heute, denn die Evangelische Brüdergemeinde Wilhelmsdorf ist eine eigenständige religiöse Gemeinschaft; allerdings betreut inzwischen der Pfarrer auch die Mitglieder der Landeskirche.

Wahres Christentum nur außerhalb der Kirche?

Die Geschichte des Pietismus geht in das späte 17. Jahrhundert zurück. Damals kam der Gedanke auf, dass sich die erweckten Christen nicht nur in den Gottesdiensten, sondern daneben in besonderen Versammlungen treffen sollten, um miteinander die Bibel zu lesen, zu singen und zu beten. Das protestantische Herzogtum Württemberg wurde sehr stark vom Pietismus erfasst: Zunächst begeisterten sich eher Geistliche und Mitglieder des Adels und der gehobenen Schichten für die neue Frömmigkeitsrichtung. Seit etwa 1730 begründeten pietistisch geprägte Pfarrer in ihren Gemeinden solche Versammlungen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ging die Leitung dieser Versammlungen, die man in Württemberg allgemein »Stunden« nannte, auf Laien über. Die Kirchenleitung sah dies keineswegs unkritisch, denn Laienversammlungen ohne Mitwirkung eines Geistlichen bargen mehrere Gefahren. Die selbstständige Auslegung des Wortes Gottes konnte schnell von der Kirche wegführen, geistlicher Hochmut konnte die Gemeinde spalten, durch die Pietisten war die Autorität des Pfarrers in Frage gestellt. Tatsächlich hat es dann auch zahlreiche Abspaltungen von der evangelischen Kirche gegeben. Manche Menschen vertraten die Auffassung, man könne wahres Christentum nur außerhalb der Kirche leben, deshalb wurden sie allgemein »Separatisten« genannt. Besonders in Krisenzeiten erreichte der Separatismus Höhepunkte, um dann wieder stark nachzulassen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts nahm die Zahl der pietistischen Gruppen zu. Meist waren sie klein und bestanden nur aus wenigen Besuchern. Wenn aber ein anziehender pietistischer Pfarrer die Versammlung leitete, zog er Scharen von Besucherinnen und Besuchern an. Deshalb erließ die Kirchenleitung im Jahr 1743 ein Reskript, in dem sie pietistische Versammlungen unter bestimmten Auflagen gestattete: Der

Ortspfarrer sollte die Versammlungen regelmäßig besuchen; es sollten nicht mehr als 15 Personen, nach Geschlechtern getrennt, zusammenkommen; die Versammlungen sollten nicht bis in die Nacht hinein dauern; überörtliche Versammlungen waren verboten. Mit diesem Reskript gelang es, die meisten Pietisten in die Kirche einzubinden und Abspaltungen zu verhindern.

Die Wiederkunft Christi im Jahr 1836

Wichtig für den Pietismus wurde der Denckendorfer Prälat Johann Albrecht Bengel. Für Bengel war die biblische Zahlenlehre ein Ausdruck der Weisheit Gottes. Deshalb sah er darin den Schlüssel zum Verständnis der Welt und fand ein System, wie man den Lauf der Welt bis zur Wiederkunft Christi berechnen könne. Als Ergebnis stellte er fest, dass Jesus Christus im Jahr 1836 wiederkommen würde. Nach der Offenbarung des Johannes bedeutete dies, dass vorher apokalyptische Katastrophen über die Erde hereinbrechen und der Antichrist herrschen würde, der die Christen verfolgt und dem nur die wahren Christen widerstehen können. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts geriet das Herzogtum Württemberg nun tatsächlich in eine schwere Krise, weil im Gefolge der Französischen Revolution die kriegerischen Ereignisse auf Südwestdeutschland überschwappten. Nach mehreren Missernten verteuerten die Lebensmittel. Europa kam unter den



König Wilhelm I. auf einem frühen Bildnis in originaler Kolorierung, ca. 1816



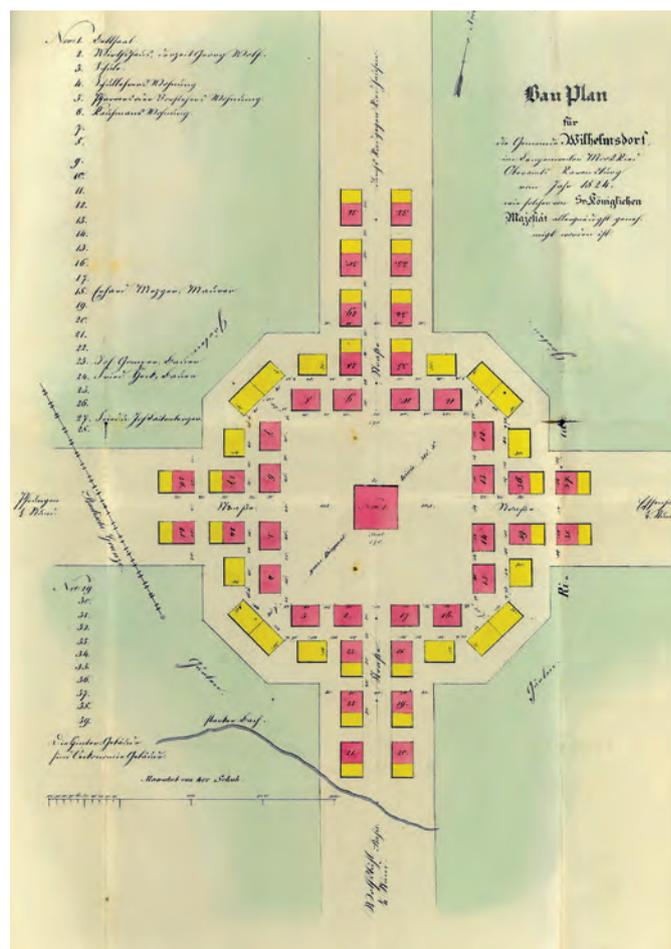
Plan des Lengenweiler Moosrieds vor der Siedlungsgründung mit den eingezeichneten Kanälen

Bann des französischen Kaisers Napoleon. Damit schien sich das zu bestätigen, was Johann Albrecht Bengel prophezeit hatte – zumal sich einige Voraussagen konkret erfüllten. Die Offenbarung des Johannes gewann eine brennende Aktualität und wurde wörtlich verstanden. Die Pietisten konnten die gewaltigen Veränderungen in Europa nur als Vorzeichen der Endzeit sehen. Seit 1785 war der Separatismus wieder zu neuer Blüte gekommen. Viele Einzelpersonen und Gruppen trennten sich von der Kirche, indem sie Gottesdienst und Abendmahl nicht mehr besuchten. Sie sahen die Kirche als »Babel« und »Hure« an, sich selbst aber als die Erlösten. In Iptingen bei Maulbronn sammelte der Leinenweber Johann Georg Rapp die separatistisch Gesinnten um sich. Um die Jahrhundertwende nahm der obrigkeitliche Druck so zu, dass sich Rapp zur Auswanderung entschloss. Er reiste nach Amerika, etwa 700 Anhängerinnen und Anhänger folgten ihm, und im Jahr 1804 entstand in Pennsylvania die Siedlung Harmony. Dort lebten die Menschen in Gütergemeinschaft zusammen. Bald darauf führte Rapp auch die Ehelosigkeit ein und setzte durch, dass selbst Ehepaare wie Bruder und Schwester zusammenlebten. Durch den Zölibat verhinderte Rapp das Entstehen von Familienverbänden mit ihren ausgeprägten Eigeninteressen. Im Heimatland war man froh, diese Separatistengruppe los zu sein. Aber kaum hatte Rapp das Land verlassen, entstand ein neuer Separatistenzirkel, der sich um eine sehr radikale Gruppe in Rottenacker bei Ehingen bildete.

Auswanderungswellen in Richtung Osten und Westen

In Württemberg selbst wurden die Zeiten härter. Herzog Friedrich II., seit 1803 Kurfürst, hatte 1806 die Königswürde angenommen und versuchte nun, eine absolutistische Regierung durchzusetzen. Durch Säkularisation und Mediatisierung waren große geistliche und adelige Herrschaften, darunter auch ein großer Teil Oberschwabens, an das Königreich Württemberg gekommen. König Friedrich nahm der evangelischen Landeskirche die Sonderrechte, welche sie seit der Reformation besessen hatte, und machte aus ihr eine Staatsbehörde. Im Jahr 1809 ließ er eine neue Liturgie als Gesetz verkünden, welche deut-

lich von den Gedanken der Aufklärung beeinflusst war. Dagegen liefen nun die Pietisten Sturm, denn der nüchterne Tonfall hatte überhaupt nichts Gewohntes, Herzliches mehr, und schlimmer noch: Die alte Absage an den »Teufel mit seinem Werk und Wesen« war nun weggefallen. Das mag heute nebensächlich erscheinen, aber damit erfüllte sich für die pietistisch Gesinnten eine weitere Prophezeiung der Offenbarung. Nun schien endgültig der Antichrist gekommen, gegen den die wahren Christen auch bei Gefahr für Leib und Leben Widerstand leisten



Bauplan für die Siedlung Wilhelmsdorf, 1824

Weiterlesen?

Gerne senden wir Ihnen das Heft zum Preis von 15,- Euro zzgl. Porto. Bitte nennen Sie uns in Ihrer Bestellung die Nummer des gewünschten Heftes sowie Ihre Rechnungs- und Lieferadresse.

» [Bestellen](#)

Die landeskundliche Zeitschrift »Schwäbische Heimat« erscheint vier Mal im Jahr. Einzelhefte kosten 15,- Euro, ein Abonnement 60,- Euro/Jahr Euro, jeweils zzgl. Porto. Im Rahmen einer Mitgliedschaft im SHB erhalten Sie die »Schwäbische Heimat« kostenfrei, Der Jahresbeitrag für eine reguläre [Mitgliedschaft](#) beträgt 60,- Euro.

Weitere Infos [hier](#)

Sie möchten die »Schwäbische Heimat« kennenlernen?

Gerne senden wir Ihnen kostenlos ein älteres Probeexemplar. Der Versand von Wunschheften ist leider nicht möglich. Senden Sie uns einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Probeexemplar“ und teilen Sie uns Ihre Lieferadresse mit.

» [Bestellen](#)

Lernen Sie uns auch unter www.schwaebischer-heimatbund.de kennen

Bildnachweise

- Titel, S. 45: Fotos Irene Ferchl
- S. 4, 6 (oben): Karl von Leibbrand, Die König-Karls-Brücke über den Neckar zwischen Stuttgart und Cannstatt, Berlin 1895
- S. 5: Stadtarchiv Stuttgart, Bestand 2457 = Familienarchiv Klinckerfuss, FM 436/64
- S. 6 (unten), 8 (unten Mitte), 9 (rechts): Fotos Judith Breuer
- S. 7: Skjold Neckelmann (Hrsg.), Das königlich Württembergische Landesmuseum in Stuttgart, Berlin 1898
- S. 8, 9 (links), 10: Landesamt für Denkmalpflege Esslingen, Fotos Iris Geiger-Messner
- S. 11, 16 (rechts): Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, Foto Jonathan Leliveldt
- S. 12: © The Trustees of the British Museum, Lizenz CC BY-NC-SA 4.0
- S. 13, 15: Fürstlich Fürstenberger Sammlung, Donaueschingen
- S. 14 (links oben und unten): Württembergische Landesbibliothek
- S. 14 (rechts): Ludwigsburg Museum
- S. 16: Landesmuseum Württemberg, Bildarchiv 350882 und 350954
- S. 18: © Steffi Henn
- S. 19: © SWR / Markus Fenchel
- S. 20: © SWR / Benoît Linder
- S. 21: © ARD Degeto / filmpool fiction / Wolfgang Ennenbach
- S. 22: © ZDF/Jennifer Weyland
- S. 23, 24, 26 (links), 27: © Fritz Genkinger Kunsthaus Marbach
- S. 25: © Marie-Luise Richter
- S. 26 (rechts): © Ulrich Sach
- S. 33, 36: © Anton Knittel
- S. 34: © Tobias Steffen
- S. 35, 37: © Sibylle von Oppeln-Bronikowski
- S. 39, 41, 42 (rechts), 43, 44: © Stadt Geislingen an der Steige
- S. 40: Foto Museum im Alten Bau, Stadt Geislingen an der Steige
- S. 42 (links): Lena Horlacher, Stadt Geislingen
- S. 46: Foto Carsten Kottmann
- S. 47: Public Domain
- S. 49, 91: Foto Marcel Katz, WLB Stuttgart
- S. 50: Württembergische Landesbibliothek
- S.51: Foto Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Christof Steffen L8320-034-01_20220530-8154_IMG_8154.CR2
- S. 52 (oben): Plan LAD, Erika Cappelletto nach Vorlage Bertram Jenisch
- S. 52 (unten): nach Mainberger/ Million/ Hagmann 2020
- S. 53: Fotos LAD, Martin Mainberger
- S. 54 (oben): Foto LAD, Manuela Fischer
- S. 54 (unten), 55 (oben): Foto LAD, Sebastian Million
- S. 55 (unten): nach dem Faksimile im Taschen Verlag, 2001
- S. 56: nach Schulze-Dörrlamm 2023
- S. 58: © Simon Daval – Périples & Cie-00657
- S. 59, 60: Archiv Harald Schukraft
- S. 62: Foto Harald Schukraft
- S. 63: Foto André Bouvard, Montbéliard
- S. 64, 67 (unten): Foto Eberhard Fritz
- S. 65, 66: Archiv des Hauses Württemberg, Schloss Altshausen
- S. 67 (oben): Staatsarchiv Ludwigsburg StAL E 191_Bü 6732
- S. 68: Museum Benedict-Nimser-Haus, Wilhelmsdorf
- S. 70: Foto Herbert Guth, Wilhelmsdorf
- S. 71–76: Fotos und Karten Helmut Volk
- S. 90, 92: Fotos © Haus der Geschichte, Baden-Württemberg
- S. 93: © Kunstmuseum Stuttgart
- S. 94: © Stuttgarter Philharmoniker
- S. 95: © Urweltsteinbruch Holzmaden
- S. 96: Foto Jean Louis Hess / Verlag Kröner
- S. 97: Foto Herbert Grammatikopoulos
- S. 98: © Pfahlbaumuseum Uhldingen
- S. 99: Foto B. Springmann, BBKW
- S. 100 (oben): Cristian-Alexandru Banyaj, United Team, Acryl auf Leinwand, 2023; (unten) Monika Kwesch, Pfahlbauten in Unteruhldingen, Filzstift auf Papier, 2022. Foto: Kreativwerk Höfingen
- S. 101 (links): Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, A. Dubsclaff; (rechts): Heimatverein Messklingschlapp Igersheim e.V.
- S. 102 (oben): Staffelsteiger-Verein e.V., Esslingen; (unten): © SHB-Preisträgerarchiv
- S. 103 (oben): Tourismus & Events Ludwigsburg;
- S. 103 (unten), 104, 106 (unten): Fotos Bernd Langner
- S. 106 (oben): Foto Florian Kübler
- S. 107, 108: Fotos Uwe Beck
- S. 111 (links): BUND-Naturschutzzentrum Mindelsee, Foto Antonia Wiese; (rechts): [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Pipe_organ_of_Maria_Immaculata_\(Kloster_Maihingen\)?uselang=de#/media/File:Maihingen,_Klosterkirche,_Orgel_\(12\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Pipe_organ_of_Maria_Immaculata_(Kloster_Maihingen)?uselang=de#/media/File:Maihingen,_Klosterkirche,_Orgel_(12).jpg)

Impressum

ISSN 0342-7595 (Druckausgabe)
ISSN 2750-4662 (Online)

Die Schwäbische Heimat erscheint vierteljährlich.

Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes erhalten die Zeitschrift als Vereinsgabe. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 60,- im Jahr. Für noch in Berufsausbildung stehende Personen € 10,-, für Familien € 90,-, für juristische Personen € 90,-.

Der Preis für das Jahresabonnement beträgt € 60,-, für Einzelhefte € 15,-, zuzüglich Versandkosten, inkl. 7% MwSt.

Zahlungen für den Schwäbischen Heimatbund sowie Spenden nur auf dessen Konto: LBBW Stuttgart
IBAN DE33 6005 0101 0002 1643 08,
BIC SOLADEST600.

Gesamtherstellung

druckpunkt tübingen, Schloßgartenstraße 15,
72070 Tübingen
Telefon 07071 91506-11
info@druckpunkt-tuebingen.de

Anzeigenberatung und -verkauf

Agentur Hanne Knickmann
Telefon 0160 8422622
www.kulturzeitschriften.net

Anzeigenverwaltung

Anzeigengemeinschaft Süd
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart
Telefon 0711 60100-41
Telefax 0711 60100-76
sh@anzeigengemeinschaft.de

Nachdruck und andere Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Besprechungsexemplare usw. wird keine Garantie übernommen.

Redaktion

Irene Ferchl
ferchl@schwaebischer-heimatbund.de

Herausgeber

Schwäbischer Heimatbund e.V.
Weberstraße 2, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 23942-0,
Telefax 0711 23942-44
info@schwaebischer-heimatbund.de
www.schwaebischer-heimatbund.de
Vertretungsberechtigte Vorstandsmitglieder:
Josef Kreuzberger (Vorsitzender),
Dr. Karl Epple (stv. Vorsitzender), Prof. Dr.
Albrecht Rittmann (stv. Vorsitzender)
Vereinsregister AG Stuttgart, Nr. 2326

Geschäftsführer

Dr. Bernd Langner 0711 23942-22

Verwaltung und Organisation Studienreisen

Beate Fries 0711 23942-12
Sabine Langguth 0711 23942-47

Buchhaltung

Gabriele Kury 0711 23942-21

Schwäbische Heimat

Magazin für Geschichte,
Landeskultur, Naturschutz
und Denkmalpflege

Preis 15 €
E4271F
ISSN 0342-7595

2024|2
Sommer

2024|2



Nicht nur die »Macht« ist gefährdet

Die Bildhauerarbeiten von Adolf Fremd

Pfahlreihen vor der Reichenau

Neue Befunde durch Unterwasserarchäologie

Umgang mit Waffe und Dialekt

Christina Hecke im Interview

Plakatkunst für den World Cup 74

Fritz Genkinger und sein Kunsthaus